

Vom Fachlexem zum Unwort. Perspektive der Betrachtung. Perspektive der Erkenntnis

Im Beitrag werden Probleme der Profilierung und der Erkenntnisperspektive in wirtschaftsdeutschen Diskursen besprochen. Es werden neuere Belege aus der fachexternen Wirtschaftspresse („Manager-Magazin“) angeführt. In Diskursen werden oft sprachliche Operationen eingesetzt, durch die dieselben Sachverhalte eine andere Wertung und andere Bedeutung erfahren. Durch Umdeutungen und Framing werden Profilierungen realisiert. Dieselben Entitäten erscheinen dann in verschiedenen Medien in verschiedener Form. Dies ermöglicht den Autoren von Diskursen eine Wirklichkeit zu konstruieren.

Schlüsselwörter: Fachdiskurs, Erkenntnisperspektive, Framing, Profilierung

From the Technical Term to the Non-Word. Perspective of Viewing. Epistemological Perspective

The article discusses problems of profiling and the epistemological perspective in German economic discourses. Newer documents from the external business press („Manager-Magazin“) are cited. Discourses often employ linguistic operations in which the same facts acquire a different valuation and meaning. Through reinterpretations and framing profiling can be realized. The same entities then appear in different forms in different media. This allows the authors of discourses to construct reality.

Keywords: technical discourse, epistemological perspective, framing, profiling

Author: Paweł Bąk, University of Rzeszów, Institute of German Philology, Al. mjr. W. Kopisto 2 B, 35-315 Rzeszów, Poland, e-mail: wort.pb@wp.pl

Received: 26.5.2019

Accepted: 16.6.2019

Im Rahmen verschiedener Diskurspraktiken werden oft sprachliche Operationen eingesetzt, die darin bestehen, dass dieselben Sachverhalte der außersprachlichen Wirklichkeit eine andere Wertung erfahren. Durch entsprechende, mit Framing, d. h. Rückgriffen auf diverse Wissensbestände des Empfängers verbundene metaphorisch-dysphemistische Umdeutungen, werden Profilierungen realisiert (vgl. Bąk 2017a:146). Dieselben Entitäten kommen dann in verschiedenen Medien im grundverschiedenen Licht zum Vorschein. Dies ermöglicht den Diskursgestaltern das Konstruieren der Wirklichkeit, das den Interessen von Diskursakteuren entspricht. Nachstehend werden anhand neuerer Belege aus der fachexternen Wirtschaftspresse („Manager-Magazin“) Aspekte der Erkenntnisperspektive in wirtschaftsdeutschen Diskursen angesprochen.

1. Theoretische Annahmen

1.1 Profilierung und Framing in Diskursen

Die von Busse ausgeprägte Frame-Semantik, an die der vorliegende Beitrag anknüpft, geht auf die ursprüngliche Idee des valenzbedingten Satzrahmens von Fillmore (1968) zurück, die zur Konzeption der semantischen Rahmen (v. a. von Fillmore 1976, 1977) weiterentwickelt wurde.¹

Unter „Diskurs“ wird im Folgenden die an Foucault (1981:156) anknüpfende Auffassung des Diskurses von Warnke (2007) und Spitzmüller/Warnke (2008:3–54) verstanden, denen zufolge mit „Diskurs“ Texte und Aussagen gemeint sind, die dem in vielerlei Hinsicht gleichen Formationssystem angehören. Den Kategorien „Diskurs“ und „Kontext“ kommt hier besonderer Status zu, denn der Diskurs und der Kontext dienen als Hintergrund – um dies bildhaft zu beleuchten – zur Einblendung von Bedeutungen (Fillmore 1977:55–81). Damit gewinnt der Diskurs außer dem Status einer sozialen Praxis (Foucault 1981) auch eine kognitive bzw. erkenntnistheoretische, epistemologische Dimension (vgl. auch Pawłowski 2015).

In einem anderen Zusammenhang wurden bereits pragmatische Aspekte der Präsenz von Fachlexemen, Termini, Metaphern und Euphemismen in Diskursen beleuchtet (vgl. Bąk 2016a; 2017a, b; 2018a). Es wurde erörtert, dass bei der Darstellung von Sachverhalten oft eine Profilierung erfolgt, die sich besonders in der Bildung und im Gebrauch von Euphemismen und Dysphemismen manifestiert. Hierbei kann man beobachten, wie Darstellungen von Sachverhalten Unterschiede konnotativer Natur, aber gleichzeitig auch dieselbe Referenz aufweisen. Profilierungen finden in Diskursen statt, in denen von Autoren Bedeutungen konstruiert und Wirklichkeiten geschaffen werden, die den Zielen von Akteuren der Diskurse dienen.

Nachstehend wird mit den Kategorien „Profilierung“ und „Framing“ im Sinn der erkenntnistheoretischen Ansätze der kognitiven Forschung (v. a. von Fillmore 1968, 1976, 1977; Fraas 2013; Fraas/Meier 2013; Ziem 2013) gearbeitet. Die „Profilierung“ wird als eine Art der Konzeptualisierung verstanden, im Rahmen deren – entsprechend der Intention der Diskursgestalter – gewisse Aspekte der konstruierten sprachlichen Wirklichkeit aus- und eingeblendet oder hervorgehoben werden (vgl. Czachur 2011:162–163, 174, 231, 249–255; Ziem 2013:155, 159–163; Bąk 2012:165, 2017a:146, 2018a:33–34).² Unter den bisher diskutierten Belegen für die Profilierung sind dysphemistische oder

¹ Parallel zur Frame-Theorie von Fillmore wurden andere Ansätze entwickelt, u. a. das auf Strukturprinzipien der menschlichen Kognition bezogene Modell von Marvin Minsky (s. dazu Busse 2012:251–304).

² Die Profilierung wird hier also nicht synonym zur Konzeptualisierung als übergeordneter Kategorie aufgefasst. Zur Relation Konzeptualisierung–Profilierung s. Czachur (2011:163).

euphemistische Umdeutungen zu finden (vgl. Båk 2012, 2017a, 2018a), die oft durch Interessen der Diskursakteure geprägt sind.³

„Framing“ erscheint in der Literatur als durch bewusste Kontextualisierung bewirkte (Um)Interpretation: „[...] Framing [wird] als im Rahmen von Verstehensprozessen durch sprachliche Kontextualisierung angeleitete Interpretation und Perspektivierung verstanden. [...] In der Semantik wird Framing so erklärt, dass Konzepte, die das gleiche Phänomen betreffen, vor dem Hintergrund unterschiedlicher Frames interpretiert werden (Fraas/Meier 2013:140–141). Im vorliegenden Beitrag werden als Framing von Autoren intendierte Rückgriffe auf (abweichende) Wissensbestände der Empfänger von Äußerungen bezeichnet (Båk 2018c:48, 53). Dies kann in der diskursiven Praxis eine unterweisende Wirkung annehmen und eine durch Profilierung unterstützte Interpretation bieten (vgl. Fraas 2013:261). Letztere kann ein von Kultur zu Kultur (kollektiv) oder von Individuum zu Individuum (anthropozentrisch-individuell) abweichendes Verständnis bedeuten.

1.2 Vom Wissen über den Kontext zur Bedeutung

Einen besonderen Platz in den Überlegungen nimmt neben der Kategorie „Diskurs“ auch der „Kontext“ ein. Unter dem sprachlichen und außersprachlichen Kontext wird hier ein Zusammenspiel von Faktoren verstanden, die die Aktivierung, Beachtung und Ausklammerung von Wissenskomponenten beim Sprachbenutzer, d. h. dem Hörer bzw. Leser und Sprecher bzw. Schreiber bewirkt, sodass den Ausdrücken entsprechende Wissenskonstituenten zugeordnet werden.⁴ Es handelt sich dabei um kein als parate Bedeutung griffbares Wissen, sondern um durch den Kontext aktualisierbare, relevante Bestandteile von Wissensressourcen, die angesichts des Kontextes ein- oder ausgeblendet werden⁵ und so zur Bedeutung werden können. Bedeutung ist also eine dynamische Entität, die durch Interaktion des im Kontext eingebetteten Lexems mit dem Wissen des Individuums evoziert wird. Die Aktualisierung der Bestandteile von Wissensbeständen bei der Bedeutungskonstituierung erfolgt ähnlich wie in der Metaphorisierung nach Black (1983:55–79), d. h. als reziprok verlaufende Interaktion zwischen dem im Kontext eingebetteten Lexem und den Wissensbeständen des Sprachbenutzers.⁶

³ Eine solche Thematisierungsstrategie in Diskursen wurde in Båk (2017a) als Pragmatisierung betrachtet. Im Gefüge Euphemismus/verbum-proprium/Dysphemismus treten die Dysphemismen mit pejorativer und hervorhebender Wirkung, die Euphemismen dagegen mit meliorativer oder aufwertender Funktion auf: „Kampf gegen eine Hydra“ versus „kreative Steuersparmodelle“ (Båk 2018a:33); „Steueroase“ versus „Steuerdumping“ bzw. „ein riesiges Eigentor“ (Båk 2018a:34) und „mutig“ versus „finanzpolitisches Harakiri“ (Båk 2017a:146).

⁴ Mehr zu dieser Auffassung des Kontextes s. in Båk (2018b:56–57).

⁵ Dies ist besonders bei Polysemen oder Homonymen deutlich.

⁶ Nach Black besteht die Struktur einer Metapher aus einem Fokus (der metaphorischen Prädikation) und dem Rahmen (‘frame’), in dem der metaphorische Gehalt eingebettet ist (Black 1983:55–79). Dieser Problematik wird von mir ein separater Beitrag gewidmet.

Die vorgeschlagene Auffassung des Kontextes postuliert das Verstehen der Bedeutung als eine in jedem Erkenntnisakt (vgl. Busse 2012:11–20, ²2015:211; Pawłowski 2017:71, 135–144; Bąk 2016a:27) vollzogene Aktivierung des in Dynamik begriffenen, strukturierten Wissens (Busse ²2015:210–211). Das Wissen erscheint in diesem Zusammenhang nicht als eine außerhalb des Sprachbenutzers existierende Entität (vgl. Grucza 2010:207). Auch der Wissensrahmen gilt hier nicht als Eigenschaft von Texten oder Kontexten, sondern als eine Kategorie mentaler Sphäre des Menschen, als Eigenschaft menschlicher Vorstellungen. Letztere Erkenntnis ist in vielen Arbeiten zu vermissen. Wissensrahmen werden bei konkreten Sprachbenutzern aktiviert, d. h. es wird bei ihnen ein konkretes Wissen abgerufen: „Einen sprachlichen Ausdruck zu verstehen, setzt die Aktualisierung eines Frames voraus, dessen Leerstellen teilweise mit [...] Wissens-elementen (Werten) spezifiziert und teilweise mit inferiertem Hintergrundwissen (Standardwerten) ‚angereichert‘ werden“ (Ziem 2013:148).

1.3 Erkenntnisperspektive

Die Interpretation der Bedeutung von Lexemen und Äußerungen erfolgt stets aus einer bestimmten Perspektive. „Die zentralen Merkmale des Gedächtnisses, Konstruktion und Inferenz, werden sowohl bei der Benutzung von Schemata wie auch bei der Etablierung von Schemata wirksam. Die Aktivierung von Schemata in einzelnen Erkenntnisakten fokussiert die Individuen auf etwas Bestimmtes. Fokussierung oder Perspektivik sind (immer auch) Adaptionsleistungen“ (Busse ²2015:211).

Die Perspektive ist nicht nur eine Perspektive der Betrachtung (vgl. Bąk 2012:133–158). Da es sich bei der Interpretation um einen Erkenntnisakt handelt (vgl. Pawłowski 2015:80, 2017:52 und Bąk 2018b), ist es vielmehr die Erkenntnisperspektive. Die Konstituierung der Bedeutung kommt nicht nur durch die passive Präsenz von Ausdrücken im Kontext zustande. Die Bedeutung ist auch nicht nur der Lexemgebrauch, sondern Ergebnis oder Prozess der Erkenntnis (Dewey 2002:129–140). Von verschiedenen Diskursteilnehmern werden bestimmten Prozessen in der Wirtschaft unterschiedliche Erwartungen entgegengebracht. In Bąk (2016a) wurde gezeigt, dass beim Lexem *Preisentwicklung* von Konsumenten, Politikern und beispielsweise Finanzexperten aufgrund ihrer eigenen, spezifischen Erfahrung andere Wertungen assoziiert werden können (Bedeutung von *Preisentwicklung*: als Synonym für *Preiserhöhung* oder als positives Symptom für das Wirtschaftswachstum). Die Erfahrung des Sprachgebrauchs und auch der Perspektive hat Einfluss auf die zukünftige Wahrnehmung von angesprochenen Sachverhalten, denn aufgrund unserer bisherigen Erfahrung mit Argumentationen, Illokutionen, Kontexten, Profilierungen, Wertungen und auch der Perspektive⁷ können bestimmte Leerstellen (evozierte Frames) mit Wissensbeständen gefüllt werden (vgl. Bąk 2018a:26–35).

⁷In einem anderen Zusammenhang (Bąk 2016b:17) wird gezeigt, wie durch Erfahrung des Sprachgebrauchs Kollokationen zustande kommen.

2. Empirische Befunde aus dem Diskurs

Anhand neuerer Belege aus dem Korpus⁸ von untersuchten Texten der fachexternen Wirtschaftspresse (hier dem „Manager-Magazin“ (= mm3.2.2017), (= mm12.6.2017)) werden nachstehend Probleme der Profilierung (2.1) und Perspektivierung (2.2) angesprochen. Es sollen auf der Basis einiger repräsentativer Beispiele erste Teilergebnisse eines Forschungsprojektes⁹ dargestellt sein, dessen Hauptziel es ist, das Vorhandensein von Schlüsselbegriffen in den gegenwärtigen Diskursen zur Wirtschaftskrise auf ihre Wahrnehmung (aus verschiedenen Perspektiven) zu untersuchen. Dabei werden die Textstellen auf die Präsenz von mit der Arbeit, Beschäftigung und (insbesondere) Entlassung verbundenen Schlüsselbegriffen hin überprüft. Im Projekt werden dann sprachliche Mittel der Profilierungen beleuchtet. Zudem wird (eingehend) der Frage nachgegangen, wie Äußerungen, die Schlüsselbegriffe der einschlägigen Diskurse enthalten, von verschiedenen Diskursakteuren (aus deren diverser Erkenntnisperspektive) interpretiert werden.

2.1 Profilierung in den analysierten Texten

Der Verwendung des Substantivs *Flexibilisierung* im nachstehenden Zusammenhang könnte verhüllend-beruhigender Charakter zugesprochen werden, wenn sich die Aussage nicht auf die Notwendigkeit der in der Freizeit ausgeführten Arbeit (als politische Richtlinie) beziehen würde:

- (1) *Die zentrale Botschaft von Andrea Nahles, aber vor allem von großen Unternehmen wie Telekom oder Daimler lautet: Globalisierung erzwingt Work-Life-Blending, also den fließenden Übergang von Berufs- und Privatleben. Genau das wird uns als unumstößliches Naturgesetz verkauft, zu dem pauschale Wochenarbeitszeiten genauso gehören wie die digitale Transformation der Arbeitnehmer zur Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft, neudeutsch „Flexibilisierung“ genannt* (mm12.6.2017).

An der Textstelle fällt auf, dass die beruhigende Beschreibung durch Verwendung von Schlüsselbegriffen der gegenwärtigen Diskurse zur Wirtschaft und Wirtschaftskrise hervorgerufen wird. Hierzu gehören *Globalisierung*, *Work-Life-Blending* und *fließender Übergang von Berufs- und Privatleben*, wobei insbesondere letzterer den Verdacht des verschleierns Sprachgebrauchs erweckt. Es fällt darüber hinaus die Präsenz des Verbs *erzwingen* auf, dessen semantische Valenz das Vorhandensein von negativ bzw. pejorativ anmutenden Ergänzungen (Akkusativobjekten) voraussetzt.¹⁰ Dadurch wird

⁸ Das Korpus umfasst Texte der deutschen Wirtschaftspresse aus dem Zeitraum 2015–2019.

⁹ Ergebnisse des Forschungsprojektes sollen in einer größer angelegten Arbeit präsentiert werden.

¹⁰ *Erzwingen* – Lesart ‚mit Gewalt erreichen‘ weiter „Mit erzwingen bezeichnet man eine Handlung, bei der eine Person(engruppe) bzw. Institution durch Drohungen, Folter oder Gewalt erreicht, dass eine Handlung, ein Vorgang oder ein Sachverhalt (z. B. eine Entscheidung, Neuwahlen) nach ihrem Willen geschieht“ (OWID).

dem Leser klar, dass es sich bei diesem diskurspezifischen¹¹ Sprachgebrauch nicht ausschließlich um eine durch Professionalität motivierte, harmlos-neutrale, sondern um eine interessenabhängige Ausdrucksweise handelt.

In einem anderen Beitrag (Bąk 2018a) wurde auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten eingegangen, die die Kategorien Fachlexem im engeren Sinn (Terminus), im weiteren Sinn sowie die Euphemismen betreffen. Es wurde konstatiert, dass die jeweiligen Unterschiede primär von den jeweiligen Wissensbeständen von Diskursteilnehmern abhängen, jedoch auch von der Perspektive, aus der Autoren und Rezipienten die Äußerungen interpretieren.

- (2) *Natürlich gibt es dieses Naturgesetz nicht, wohl aber klare Botschaften von einigen Personalvorständen und Politikern, die genau dies fordern. Nach der Devise: **Es wird so kommen, wir wollen es haben und deshalb müssen sich vor allem Arbeitnehmer ganz schnell anpassen** (mm12.6.2017).*

Vom Journalisten wird hier die Profilierung mit Lexemen wie *Flexibilisierung* sowie *Zukunft der Arbeit* als *das wirklich Perfide* entlarvt. Die Formulierung ist das Gegenteil einer euphemisierenden Profilierung. Sie wird mit Hilfe von direkten bzw. dysphemistischen Äußerungen realisiert, wobei das *verbum proprium* (hier Bezeichnung einer Form der Arbeit) unverändert bleibt.

- (3) ***Das wirklich Perfide:** Die wahre Aufgabe des wahrscheinlich sündhaft teuren Projektes „Zukunft der Arbeit“ von Andrea Nahles besteht darin, scheindemokratisch nach Ideen zu suchen, wie diese Verschmelzung von Berufs- und Privatleben maximiert werden kann. **Noch perfider:** Den Menschen **wird vorgegaukelt**, diese Verschmelzung sei eine „Win-Win-Situation“, bei der vor allem die Mitarbeiter gewinnen. **Das Gegenteil ist der Fall** (mm12.6.2017).*

Hinter der von Managern profilierten Bezeichnung, die auf die Meinungsbildung von Rezipienten abzielt, verbirgt sich eine Art der Beschäftigung, die sich für die Arbeitnehmer alles andere als günstig erweisen muss (vgl. auch Beleg (2)).

- (4) *[...] **Work-Life-Blending** [bedeutet], dass der gestresste Familienvater ausnahmsweise bereits um 16 Uhr nach Hause gehen darf, aber den Kindergeburtstag für eine Videokonferenz unterbrechen muss – und vielleicht nach dem Ende der Party noch das Gesprächsprotokoll für die Konferenzteilnehmer erstellt (mm12.6.2017).*

Das Bewusstsein der Profilierung führt zur Wahrnehmung ähnlicher Darstellungen und Ausdrucksweisen als Unwörter (5). Der kontextuelle Hintergrund setzt die Existenz von (mehreren) Begriffen voraus (vgl. (1), (3)), die zumindest für diskurserfahrene, bewusste Leser keine verhüllend-beruhigenden Ausdrücke, sondern entlarvte oder zynische Tarnwörter sind.

¹¹ Gemeint ist der fachexterne Diskurs. Zum fachexternen wirtschaftsdeutschen Diskurs vgl. Bąk (2016a).

- (5) *Work-Life-Blending* gilt in Deutschland als **alternativlos**¹² und nicht diskutierbar. Dies habe ich auf der re:publica 2017 in Berlin am eigenen Leib gespürt, als ich einen kleinen Gesprächsbeitrag eingereicht und die **Nominierung von „WorkLifeBlending“ zum Unwort** des Jahres 2017 vorgeschlagen hatte. Wie erwartet fanden die Organisatoren für ein solches Außenseiterthema keinen Platz. Also: Absage und Meinungsarmonie (mm12.6.2017).

Die in (6) vom Kommentator angenommene Perspektive des Mitarbeiters ist an der empathievollen Narration und an der direkt verbalisierten, negativen Wertung von Aspekten, die die neuen Formen der Beschäftigung betreffen, zu erkennen.

- (6) *Ist die Welt, die uns Andrea Nahles mit ihrem Film schmackhaft machen will, wirklich die Welt, in der wir leben wollen? [...] Wenn bereits ein SPD-geführtes Ministerium für „Arbeit und Soziales“ eine derartige „Vision“ von der Zukunft der Arbeit hat, was passiert dann erst, falls im Herbst die FDP dieses Ministerium übernimmt? Wird dann aus Work-Life-Blending als angeblichem Ausdruck von Gerechtigkeit ein noch intensiveres Work-Life-Blending, ein neuer digitaler Feudalismus?* (mm12.6.2017).

2.2. Erkenntnisperspektive in den analysierten Texten

Die argumentativen Funktionen und die fachsprachlich-metaphorischen Bedeutungen von diskurspezifischen Lexemen sind in konkreten Diskursen, seien sie fachextern oder rein fachlich, vorhersehbar. Wie bereits signalisiert wurde, können aufgrund unserer bisherigen Erfahrung des Sprachgebrauchs und der Kenntnis von Argumentationen, in bestimmten Kontexten evozierte Frames (semantische Leerstellen) mit Wissensbeständen gefüllt werden. Beispielsweise ist hinter *Korrektur* (vgl. Bąk 2018a) oder *Preisentwicklung* (Bąk 2016a:28) ein konkretes fachliches Wissen verborgen, in dessen Rahmen die positive oder negative Entwicklung der Wertpapierkurse an der Börse bezeichnet werden können.¹³

Für die Interpretation der vom Sprachbenutzer verwendeten und rezipierten Formulierungen ist eine bestimmte Perspektive ausschlaggebend. Je nachdem aus welcher Perspektive bestimmte Aspekte betrachtet werden, können den benutzten Begriffen aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung des Sprachgebrauchs in Diskursen gewisse Erwar-

¹² *Alternativlos* ist das Unwort des Jahres 2010 (= unwortdesjahres 2010) <https://web.archive.org/web/20110120045648/http://www.tagesschau.de/inland/unwortdesjahres110.html>. Datum des Zugriffs: 20.12.2018.

¹³ Fachlexeme wie *Korrektur* oder *Preisentwicklung* können von verschiedenen Sprachbenutzern aufgrund ihrer individuellen Erfahrung des Lexemgebrauchs in konkreten Kontexten, aufgrund ihrer individuellen, unterschiedlichen Kenntnisse und Interessen, ihrer anderen wirtschaftspolitischen Orientierung, ihrer anderen Erkenntnisperspektive unterschiedlich verstanden werden.

tungen entgegengebracht werden. Unterschiede in der Auffassung von wirtschafts- und finanzpolitischen Problemen enthüllen Gespräche von Journalisten mit Experten, wie im „Manager-Magazin“ mit Stephan Penning¹⁴. Vom Geschäftsführer und Top-Manager, der als „Change-Experte“ Unternehmen in „Veränderungssituationen [begleitet]“ (mm3.2.2017), werden positive Aspekte der Digitalisierung hervorgehoben.

Auf die Frage des Journalisten:

- (7) *Der Begriff „**agiles Management**“ wird immer wieder hervorgeholt, wenn es um Strukturveränderungen durch die Digitalisierung geht. Zu Recht? (mm3.2.2017).*

antwortet der Experte:

- (8) *Agilität als Fähigkeit von Organisationen, in einem unsicheren, sich verändernden Umfeld flexibel, anpassungsfähig und schnell zu agieren, ist grundsätzlich positiv und zukunftsorientiert. [...] Ich rate dazu erst einmal zu analysieren, welchen Reifegrad das Unternehmen heute überhaupt hat - und wohin es steuern will. Danach können neue Abläufe und Instrumente mit Bedacht bestimmt werden. Das ist übrigens ein Prozess, bei dem die **Mitarbeiter beteiligt werden sollten** (mm3.2.2017).*

Im Rahmen solcher Profilierungen werden negative Folgen ausgeblendet, die die Mitarbeiter betreffen.

- (9) *Manager-Magazin: Die **Beschäftigten** scheinen die **Digitalisierung weniger positiv zu beurteilen**. Laut einer Studie des DGB sagen 46 Prozent der Arbeitnehmer, dass durch die Veränderungen ihre Arbeitsbelastung gestiegen sei (mm3.2.2017).*
- (10) *Penning: Und in vielen Fällen ist das nachvollziehbar! Wenn vergleichsweise unstrukturiert nur einzelne Methoden und Abläufe eingeführt werden, es aber kein schlüssiges Gesamtkonzept gibt, dann droht **Mehrbelastung** ohne bessere Ergebnisse. Und das führt zu **Unzufriedenheit** (mm3.2.2017).*
- (11) *Jobverlust: **Digitalisierung** lässt binnen 20 Jahren jeden zweiten **Job verschwinden** (mm3.2.2017).*

Im Gespräch mit dem „Change-Experten“ sind weitere (nicht nur für ihn) unangenehme Fragen nicht zu vermeiden ((10), (11), (12)), die er allerdings zu rechtfertigen weiß ((13)):

¹⁴ Geschäftsführender Gesellschafter von Penning Consulting, Diplom-Psychologe, Personalberater. „Er berät Vorstände, Geschäftsführer und Top-Management im Bereich Change-Management und Management Development.“ (Interview mit Stephan Penning im „Manager-Magazin“ (mm3.2.2017))

- (12) *Nehmen Sie das Thema **Projektorganisation** als Beispiel. Wenn ich diese nicht konsequent umsetze, sondern regelmäßig Linien- und Projektaufgaben mische, wird keiner glücklich. Der **Mitarbeiter** nicht, weil Projektaufgaben häufig zusätzlich zu den normalen Aufgaben hinzukommen. [...]* (mm3.2.2017).
- (13) *Das [d. h. Jobverlust – P.B.] muss man differenziert sehen. Zum einen lässt sich nicht jeder Aspekt einer Tätigkeit automatisieren und durch eine Maschine oder eine IT-Lösung ersetzen. Zum anderen sehe ich es sogar positiv, wenn sich Menschen nicht mehr mit Aufgaben befassen müssen, die auf einfache Weise zu digitalisieren sind. Erkenntnisse aus der Motivationspsychologie und Hirnforschung belegen: **Menschen** entfalten erst dann ihr Potenzial und **sind wirklich motiviert**, wenn sie eine **intellektuelle Herausforderung haben**, etwas erschaffen, den Sinn erleben und selbstgesteuert handeln können* (mm3.2.2017).

Mit der Textsorte Interview ist die Tatsache verbunden, dass sich die von der Rolle der Akteure im Diskurs abhängige Profilierung der Argumentation in Frage-Antwort-Sequenzen niederschlägt. Hier offenbaren sich deutlich gegensätzliche Auffassungen von Sachverhalten ((14), (15)):

- (14) *Manager-Magazin: Wenn sich die Arbeitswelt so radikal und schnell verändert – welche **Folgen** hat dies für die Lebensmodelle vieler Menschen? Penning: Sehr weitreichende. Nehmen Sie als Beispiel die Möglichkeit, durch die Anbindung an das Internet heute faktisch **von jedem Ort der Welt aus arbeiten zu können**. [...] **Das schafft Chancen**, etwa für den ländlichen Raum. Menschen müssten nicht mehr umziehen, um ihre Arbeit auszuüben. [...]* (mm3.2.2017).
- (15) *Manager-Magazin: Die **Entgrenzung von Arbeit birgt auch Risiken**. Es gibt Unternehmen, die darunter folgendes verstehen: Überall verfügbar, jederzeit, notfalls 24 Stunden pro Tag. Penning: Hier schließt sich der Kreis: **digitalisierte Arbeitsformen** sind niemals nur einzelne Bausteine, sondern müssen in ein Gesamtkonzept passen [...]. Hier sind sowohl Unternehmen als auch die Politik gefragt, die eine entsprechende **gesetzliche Flexibilisierung** erlauben muss [...]* (mm3.2.2017).

Mit Hilfe von Sprache in Diskursen wird nicht bloß die außersprachliche Wirklichkeit abgebildet. Hier finden Argumentationen statt, es werden mentale Entitäten konstruiert, sprachliche und dadurch auch außersprachliche Wirklichkeiten geschaffen (vgl. Hundt 2015:375). Die von Foucault geprägte Auffassung des Diskurses als Macht gewinnt in der Domäne Wirtschaft einen bedeutsamen Mehrwert.

3. Abschließende Bemerkungen

Die in wirtschaftsdeutschen Diskursen bei einem konkreten Autor oder Rezipienten aktualisierte Bedeutung von Lexemen und Äußerungen ist nicht mit ihrer lexikalischen Bedeutung (der im Lexikon erfassten Einheit) gleichzusetzen. Es handelt sich

dabei jeweils um Sprechhandlungen, die in bestimmte Kontexte und Wissensrahmen eingebettet werden und dadurch bestimmte, bei den Sprachbenutzern aktualisierte Bedeutungen erfahren.

Die Sprechhandlungen stellen dabei selbst den Gegenstand der Erfahrung dar, die die zukünftige Konstituierung von Bedeutungen prägt. Letztere wird wiederum von den individuellen Wissensressourcen von Sprachbenutzern und pragmatischen Faktoren (zeitlichen, räumlichen und anderen Umständen) determiniert. Es erscheint als begründet, die des Öfteren entweder als semantische oder als pragmatische Bedeutung aufgefasste Kategorie der Bedeutung als Frage der epistemischen Semantik oder Semantik der Erkenntnis aufzufassen (vgl. Bąk 2018a) und die Perspektive nicht nur als eine Art Blickwinkel zu sehen. Aus den herangezogenen Belegen wird ersichtlich, wie wichtig für die Interpretation von Äußerungen diese Perspektive ist.¹⁵ Zu betonen ist in diesem Zusammenhang, dass die Perspektive selbst den Gegenstand der Erfahrung des Sprachbenutzers, des Autors oder Rezipienten einer Äußerung darstellt (vgl. auch Bąk 2016b). Sie ist daher nicht einfach Betrachtungs-, sondern vielmehr Erkenntnisperspektive.

Literaturverzeichnis

- BĄK, Paweł. *Euphemismen des Wirtschaftsdeutschen aus Sicht der anthropozentrischen Linguistik*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2012. Print.
- BĄK, Paweł. „Fachlexeme in fachexternen Diskursen“. *Lingwistyka Stosowana/Applied Linguistics/Angewandte Linguistik* 18: 3/2016. (2016a): 25–37. Print.
- BĄK, Paweł. „Zur Strategie der Hinwendung in bilingualen deutsch-polnischen Diskursen. Vorüberlegungen zum integrativen Herangehen an die Schnittstelle von Translationswissenschaft und Diskursanalyse“. *Studia Translatorica*. Vol. 7/2016. (2016b): 11–23. Print.
- BĄK, Paweł. „Offene und versteckte Aggression im Gebrauch von Dysphemismen und Euphemismen“. *Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache*. Hrsg. Silvia Bonacchi. Berlin, Boston: De Gruyter, 2017a, 145–167. Print.
- BĄK, Paweł. „Euphemismus als Charakteristikum von Textsorten und Diskursen am Beispiel der Arbeitszeugnisse“. *Verhüllender Sprachgebrauch. Textsorten- und diskurstypische Euphemismen*. Hrsg. Enrico Garavelli und Hartmut E. H. Lenk. Berlin: Frank & Timme, 2017b, 39–59. Print.
- BĄK, Paweł. „Euphemismus, Terminus und Wirtschaftsdeutsch. Theoretische Annahmen und empirische Befunde“. *Sprachliche Vermittlung wirtschaftlichen Wissens – am Beispiel des Deutschen*. Hrsg. Elisabeth Knipf-Komlósi und Roberta V. Rada. Budapest: ELTE Germanisztikai Intézet, 2018a, 25–40. Print.
- BĄK, Paweł. „Termini des Wirtschaftsdeutschen als Interpretationskonstrukte. Zur Theorie und Praxis der Diskurse“. *Fachsprache Wirtschaftsdeutsch – Linguistische und didaktische Aspekte*. Hrsg. Věra Höppnerova und Jaroslav Březina. Praha: Nakladatelství Oeconomica, 2018b. 54–75. Print.

¹⁵ Von verschiedenen Rezipienten kann eine Äußerung anders wahrgenommen werden, u. a. als professionell verhüllender, euphemistisch verschleiender (s. 2018a), ferner als höflicher oder ironischer Sprachgebrauch (Bonacchi 2011, Bąk 2017a).

- BĄK, Paweł. „Gemeinsamkeiten von Translation und Diskursanalyse. Zur Erkenntnisperspektive in bilingualen Diskursen am Beispiel des Lehrwerks ‚Europa. Nasza historia‘/‚Europa. Unsere Geschichte““. *Sprache und Translation Bd. 1*. Hrsg. Paweł Bąk und Bogusława Rolek. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 2018c. 45–65. Print.
- BLACK, Max. „Die Metapher“. *Theorie der Metapher*. Hrsg. Anselm Haverkamp. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983, 55–79. Print.
- BONACCHI, Silvia. *Höflichkeitsausdrücke und anthropozentrische Linguistik*. Warszawa: Euro-edukacja, 2011. Print.
- BUSSE, Dietrich. *Frame-Semantik. Ein Kompendium*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2012. Print.
- BUSSE, Dietrich. *Sprachverstehen und Textinterpretation Grundzüge einer verstehenstheoretisch reflektierten interpretativen Semantik*. Wiesbaden: Springer VS, 2015. Print.
- CZACHUR, Waldemar. *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: ATUT, 2011. Print.
- DEWEY, John. *Logik. Die Theorie der Forschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002. Print.
- FILLMORE, Charles J. „Lexical Entries for Verbs“. *Foundations of Language* 4, (1968): 373–393. Print.
- FILLMORE, Charles J. „Frame semantics and the nature of language“. *Origins and Evolution of Language and Speech*. Hrsg. Steven R. Harnad, Horst D. Steklis und Jane Lancaster. New York: The New York Academy of Sciences, 1976, 20–32. Print.
- FILLMORE, Charles J. „Scenes-and-Frames Semantics“. *Linguistic Structures Processing* Vol. 5. Hrsg. Antonio Zampolli. Amsterdam u. a.: North Holland, 1977, 55–81. Print.
- FOUCAULT, Michel. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981. Print.
- FRAAS, Claudia. „Frames – ein qualitativer Zugang zur Analyse von Sinnstrukturen in der Online-Kommunikation“. *Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke: Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW*. Hrsg. Frank-Job, Barbara, Alexander Mehler und Tilmann Sutter. Wiesbaden: Springer VS, 2013, 259–283. Print.
- FRAAS, Claudia und Stefan MEIER. „Multimodale Stil- und Frameanalyse – Methodentriangulation zur medienadäquaten Untersuchung von Online-Diskursen“. *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. Hrsg. Kersten Sven Roth und Carmen Spiegel. Berlin: Akademie Verlag, 2013. 135–162. Print.
- GRUCZA, Sambor. „Zur Stratifikation von Bedeutungen des Ausdrucks ‚Fachtext‘ und ihren Implikationen für die Translatorik“. *Texte und Translation*. Hrsg. Paweł Bąk u. a. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2010, 201–210. Print.
- HUNDT, Markus. „Sprache in der Wirtschaft“. *Handbuch Sprache und Wissen*. Hrsg. Ekkehard Felder und Andreas Gardt. Berlin, Boston: De Gruyter, 2015. 373–391. Print.
- PAWŁOWSKI, Grzegorz. „Ein Plädoyer für die epistemologische Semantik. Einige Überlegungen zu ihrer Konzeption, zu ihren Aufgaben und zur Analyse der polnischen Fachtextäußerungen im Fachgebiet ‚altgriechische Musik““. *Glottodidactica* XLII/2 2015. 73–99. Print.
- PAWŁOWSKI, Grzegorz. *Fachlexeme in Konstruktion. Linguistischer Beitrag zur Erkenntnisarbeit*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2017. Print.
- WARNKE, Ingo H. *Diskurslinguistik nach Foucault Theorie und Gegenstände*. Berlin, New York: De Gruyter, 2007. Print.
- WARNKE, Ingo H. und Jürgen SPITZMÜLLER. „Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik. Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen“. *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Hrsg. Ingo H. Warnke und Jürgen Spitzmüller. Berlin, New York: De Gruyter, 2008. 3–54. Print.

ZIEM, Alexander. „Syntaktische Konstruktionen als diskursive Muster: Krisen in der medienvermittelten Öffentlichkeit“. *Ökonomie, Diskurs, Regierung. Interdisziplinäre Perspektiven*. Hrsg. Jens Maeße. Wiesbaden: Springer, 2013. 148–166. Print.

Internetquellen mit Siglen

Manager-Magazin. 12.6.2017. <http://www.manager-magazin.de/politik/deutschland/jobs-der-zukunft-gruseln-mit-andrea-nahles-a-1151357.html>, Zugriff am 10.3.2019 (= mm12.6.2017)
<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/karriere-und-jobverlust-digitaler-wandel-veraendert-arbeitswelt-a-1127180-4.html>, Zugriff am 10.3.2019 (= mm3.2.2017)
OWID – Online-Wortschatz-Informationssystem Deutsch (2008), Hrsg. v. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, www.owid.de, Zugriff am: 3.2.2019 (= OWID)
<https://web.archive.org/web/20110120045648/http://www.tagesschau.de/inland/unwortdesjahres110.html>, Zugriff am 20.12.2018. (= unwortdesjahres 2010)

ZITIERNACHWEIS:

BĄK, Paweł. „Vom Fachlexem zum Unwort. Perspektive der Betrachtung. Perspektive der Erkenntnis“. *Linguistische Treffen in Wrocław* 15, 2019 (I): 29–40. DOI: 10.23817/lingtreff.15-2.